

Kampf ums Holz

Deutschland hat den größten Holzvorrat in Europa. Als Rohstoff oder Energiequelle wird Holz jedoch immer beliebter. Droht dem Wald aufgrund der steigenden Nachfrage die Puste auszugehen?

Text: Jürgen Heup und Karsten Wiedemann, **Fotos:** Paul Langrock



Brennholznachfrage: Nach der Sägewerkindustrie die bedeutendste in Deutschland.

45 Prozent des Holzes werden derzeit in Deutschland energetisch genutzt.

2012 wird ein Schicksalsjahr für den deutschen Wald. Denn dieses Jahr findet die dritte Bundeswaldinventur statt. Bis zum 1. Oktober drehen Forsteinrichter die Wälder zwischen Kap Arcona und den Allgäuer Alpen links, werden sie die mächtigen Eichen und Buchen der norddeutschen Tiefebene wie die Tannen und Fichten im Hochgebirge begutachten und vermessen. Vorrat, Zuwachs und Zustand in jedem einzelnen Forstrevier kommen unter die Lupe. Gegen Ende des Jahres wird in den Medien dann wieder die brennende Frage gestellt: Wie steht es um die Gesundheit des Waldes? Ist endlich eine Trendwende eingetreten, hat das Siechen ein Ende? Eine andere Trendwende hat indessen längst eingesetzt. Immer mehr Holz wird energetisch genutzt. Reichen die Holzvorräte noch?

In der Holznutzung bewegt sich unsere Gesellschaft wieder zurück ins 19. Jahrhundert. Damals sah die Bevölkerung die Wälder hauptsächlich als Energielieferanten an, wurden die Bestände zur Feuerung der heimischen Herde und Öfen geschlagen. Nur 20 Prozent der Bäume nutzte man stofflich, etwa zum Bau von Häusern, Möbeln oder Schiffen. Dieses Verhältnis begann sich zu ändern, als gegen Ende des 19. Jahrhunderts die Eisenbahn Einzug hielt. Damit konnte Kohle Holz als Energieträger ablösen, denn erst das Eisenbahnnetz ermöglichte eine Verteilung des fossilen Brennstoffs in alle Landesteile. Um die Jahrtausendwende wurden schließlich nur noch 20 Prozent des Holzes energetisch genutzt, schätzt Udo Mantau, Forstökonom an der Uni Hamburg (siehe Seite 59). Der stoffliche Anteil überzog nun, 80 Prozent des Holzes wurden zu Balken, Pressplatten oder Karton verarbeitet.

Mit Blick auf den Klimawandel und dem steigendem Ölpreis ändert sich das Nutzungsschema erneut. Holz ist ein vergleichsweise günstiger Brennstoff (siehe Seite 54). Viele entsinnen sich, dass Kraftwerke mit Holz befeuert werden kön-

nen und dass Öfen und Kamine wohlige Wärme versprechen. Gefördert wird das Verbrennen zudem über das Erneuerbare-Energien-Gesetz. Zum Erreichen der europäischen Erneuerbaren-Ziele, zu denen Bioenergie mit über 70 Prozent beitragen soll, wird Holz mit einem Anteil von 50 Prozent auch deshalb so hoch angesetzt, weil es der Energieträger unter den Erneuerbaren ist, der schnell verfügbar ist. Das spiegelt sich bereits im Verbrauch wider. In Deutschland etwa, schätzt Udo Mantau von der Universität Hamburg, werden mittlerweile wieder 45 Prozent des Holzes energetisch genutzt. Binnen weniger Jahre könnte dieser Anteil erneut auf historische 80 Prozent anschwellen. Hinter dem 20-Prozent-Erneuerbaren-Ziel Europas, hinter all den relativen Zahlen, stecken enorme absolute Zahlen, nämlich umgerechnet rund 570 Millionen Bäume, die ihren Beitrag für Strom und Wärme liefern müssen.

Gleichzeitig steigt in anderen Industriezweigen das Begehren nach dem nachwachsenden Rohstoff. Nicht nur die traditionelle Holzverarbeitende Industrie wie Sägewerke, Holzwerkstoff- und Papierindustrie verweist auf den ökologischen Aspekt. Auch die Chemieindustrie sieht auf der Suche nach Alternativen zu Erdöl in Holz ihren künftigen Traumstoff (siehe Seite 61). Die Zahl der Akteure, die ihre Hände nach dem Wald strecken, steigt stetig.

Holz ist ein nachwachsender Rohstoff, seine nutzbare Menge aber begrenzt. Hans Carl von Carlowitz hat 1713 mit seiner *Silvicultura Oeconomica* nicht nur den Begriff der Nachhaltigkeit geprägt, er schrieb mit seinen mahnenden Worten auch die Grundlage einer geregelten Forstwirtschaft nieder: Den „Anbau des Holtzes anzustellen / daß es eine kontinuierliche beständige und nachhaltige Nutzung gebe / weil es eine unentberliche Sache ist / ohne welche das Land nicht bleiben mag“. Was trivial klingt, ist in der



Holz kommt! Heißt der Warnruf bei Waldarbeitern. Laut Statistischem Bundesamt werden im Jahr 55 Millionen Festmeter Holz eingeschlagen.

Praxis alles andere als einfach. Bäume wachsen langsam, werden in Umtriebszeiten von über 100 Jahren geerntet. Zuwachs und Volumen lassen sich nur schwer erfassen. Noch schwieriger sind Zuwachsprognosen. Der Kampf um die Frage, wie viel Holz zu ernten denn nachhaltig ist, ist bereits voll entbrannt. Viele Experten mahnen, dass nicht viel mehr aus den deutschen Wäldern herauszuholen sei.

Ob Holz künftig vorrangig zur Deckung des Energiebedarfs oder als Rohstoff genutzt wird, hängt maßgeblich von einer ganz anderen Größe ab: dem Holzpreis. Der stagnierte nach dem Krieg jahrzehntelang. Mit dem Einsetzen der Energieholznachfrage setzte er sich nach oben in Bewegung. Für Waldbesitzer ist der Wald daher wieder das, was er in früherer Zeit war: eine lukrative Einnahmequelle und ein Sparkästchen. ◀

570 Millionen Bäume müssen gefällt werden, um Strom und Wärme für Europas Erneuerbaren-Ziele zu liefern.